

Betr. Anvisierter Wettbewerb um das Gebäude „Alter Pferdestall“, Sternstr./Feldstr.

7.02.09

Sehr geehrter Herr Stietz-Leibnitz,

mein Name ist Utta c.Hoffmann und ich bin eine derjenigen, die von Anfang an die Idee des „*centro sociale*“ für das Schanzenviertel tatkräftig mit unterstützen, weil ich das Konzept der Sozialgenossenschaft einen Raum für Anwohner und Anwohnerinnen zu schaffen angesichts der zunehmenden Ökonomisierung des Viertels für absolut dringlich erachte.

Ich habe lange in der Schweiz gelebt, wo es in jedem Stadtteil so genannte Gemeinschaftszentren gibt, in denen die kleinen & große Bewohner des Viertels sich austauschen und zu vielfältigen Angeboten treffen, selbst tätig Programme gestalten und verwalten.

In Hamburg habe ich dergleichen stets vermisst. Natürlich gibt es zielgruppenorientierte Raumangebote für Mädchen, für Frauen, für ältere Erwachsene etc. aber solche generationsübergreifenden, sozialpolitischen und kulturellen Angebote in einem Raum/ Gebäude wie sie derzeit im *centro sociale* sich ausbilden – das ist ein Novum für Hamburg..

Deshalb war ich – als ich vom *centro sociale* erfuhr – sofort bereit in einem Zeitfenster eine Art volksnahes **moma** zu initiieren.

Als Kunstpädagogin und Kunsttherapeutin erschien es mir wichtig für alle jene im Viertel eine Art offenes kostenloses Kreativatelier zu eröffnen, die sich diese Möglichkeit nicht leisten können - sei aus finanziellen oder anderen Gründen. In der Zwischenzeit, seit über einem halben Jahr, ist die Nutzung der Räumlichkeiten von Gruppen, Theaterveranstaltungen und Kursen derart angewachsen, dass kaum noch Zeitfenster offen sind. Selbst die gegenüberliegende Ganztagesgrundschule Ludwigstr. greift für ihre Nachmittagskurse auf Räume im *centro sociale* zurück!

An dieser Nutzungsentwicklung wird die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung wie das *centro sociale* in einem Brennpunktviertel deutlich.

Es ist mir absolut unverständlich, dass vor dem Hintergrund einer solchen gewachsenen Situation, in der Bürger unterschiedlichster Generationen ihre Interessen für sich selbst organisiert haben und die zeigt, dass dies wunderbar funktioniert, ein Wettbewerb für die Nutzung des Gebäudes stattfinden soll.

Wozu dienen Ausschreibungswettbewerbe? In erster Linie dazu, einen Fächer von Ideen zu sammeln und die beste od. zweitbeste auszuwählen und zu realisieren. Da, wo nichts ist, etwas zu initiieren. Doch das *centro sociale* lebt bereits von vielen verschiedenen Initiativen und ist somit quasi ein lebendiger, prozessualer Wettbewerb, in dem sozialpolitische und kulturelle Ideen bereits verwirklicht werden.

Einige der Ideen laufen gut und erfahren regen Zuspruch, andere bleiben auf der Strecke und werden wieder von neuen überholt. Ein sich selbstorganisierender Prozess bester Qualität. Insofern ist ein Ausschreibungswettbewerb völlig unsinnig und ich möchte dringend an Sie appellieren davon abzusehen und stattdessen die bereits vorhandenen feinen Entwicklungsknospen des *centro sociale* bürgernah zu unterstützen!

Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung!

Utta c.Hoffman / Praxis für Kunsttherapie & Kreativressourcen / 22767 Hamburg